

MIT BACH durch die Regio



Konzerte 2024

GESAMTPROGRAMM

Mit Bach durch die Regio Konzerte 2024

jeweils 17 Uhr

Eintritt: € 10,- / ermäßigt € 7,-

Evang. Bezirkskantorat Freiburg
Kath. Bezirkskantorat Hochschwarzwald
Kath. Bezirkskantorat Münstertal

www.mit-bach-durch-die-regio.de

Folgenden Institutionen danken wir
für die freundliche Unterstützung von
»Mit Bach durch die Regio«:

Sparkasse Hochschwarzwald, Titisee-Neustadt
Orgelbaumeister Andreas Weber, Freiburg
Gasthaus Hirschen, St. Peter

IMPRESSUM

Künstlerische Leitung und Organisation:
Karin Karle, Johannes Götz, Lars Schwarze

Einführungstexte: Ulrike Brinkmann

Gestaltung: Atelier Torsten Deigner, Feldberg

Bildnachweis: Bezirkskantorat Münstertal,
gastgebende Kirchen- und Pfarrgemeinden,
Interpreten, allgemein zugängliche
elektronische Medien,
Badische Zeitung

Liebe Freundinnen und Freunde der Orgelmusik, sehr geehrte Konzertbesucher!

Herzlich begrüßen wir Sie zu unserer diesjährigen Orgelreise, bei der wir Ihnen interessante Orgeln der Region mit auf das jeweilige Instrument abgestimmten Programmen vorstellen. Nach dem Motto „Bach plus Eins“ wird neben Johann Sebastian Bach stets ein weiterer Komponist vertreten sein – dieses Jahr sogar eine Komponistin.

Unsere traditionelle Mai-Orgelreihe lebt von den charakteristischen Orgeln unserer Region, facettenreichen Programmen und einfallsreichen Interpreten. Als „den Neuen“ im Bunde dürfen wir Lars Schwarze begrüßen und freuen uns auf sein originelles Antrittskonzert in dieser Reihe. Mit drei Masterstudentinnen der Musikhochschule Freiburg lernen wir eine neue Generation von Organistinnen kennen und am Pfingstsonntag wird Bachs Musik in variantenreichen Jazz-Improvisationen in die Gegenwart gebracht.

Auch im Bereich der Programmheftgestaltung gibt es eine Neuerung: Nach Jahren der fruchtbaren Zusammenarbeit verabschieden wir uns von Markus Zimmermann und danken ihm ganz herzlich für sein Engagement! An seiner Stelle dürfen wir Ulrike Brinkmann in unserem Team begrüßen und freuen uns, dass wir sie für unsere Konzertreihe gewinnen konnten.

Danken möchten wir an dieser Stelle auch allen gastgebenden Kirchen- und Pfarrgemeinden, allen Instrumentalisten sowie allen Firmen und Institutionen, die uns finanziell unterstützen.

Eine spannende Orgelreise 2024 mit vielen neuen Eindrücken wünschen Ihnen



Johann Sebastian Bach
(* 21. März 1685 in Eisenach /
† 28. Juli 1750 in Leipzig)
Darstellung J. S. Bach sitzend an
der Orgel, um 1725
(Urheber unbekannt / PDM)

Karin Karle

Johannes Götz

Lars Schwarze

Mittwoch, 1. Mai 2024, 17 Uhr
Pfarrkirche St. Trudpert, Münstertal
Alena Hartmann, Tomoyo Inoue, Eunsu Kim

NEXT GENERATION

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Praeludium und Fuge c-Moll BWV 546
Alena Hartmann

Petr Eben (1929-2007)
aus der *Sonntagsmusik*:
Fantasia I
Fantasia II
Tomoyo Inoue

J. S. Bach
Concerto d-Moll BWV 596
Eunsu Kim

P. Eben
aus der *Sonntagsmusik*:
Moto Ostinato
Alena Hartmann

J. S. Bach
aus *Clavier-Übung III*:
„Dies sind die heil'gen zehn Gebot“ BWV 678
Tomoyo Inoue

P. Eben
aus der *Sonntagsmusik*:
Finale
Eunsu Kim



Hauptorgel:
3 Manuale, 38 Register
erbaut von Johannes Klais
Orgelbau, Bonn
Baujahr 1963
(Foto: Siegfried Pfefferte)



Chororgel:
2 Manuale, 19 Register
erbaut von Egbert Pfaff,
Überlingen
Baujahr 1988
(Foto: Peter Heiker)

Als sein Schicksalsinstrument hat Petr Eben die Orgel bezeichnet. Obwohl er dieses Instrument nie studiert hat, war es ein fester Anker in seinem Leben, das durch nationalsozialistische Besetzung und kommunistische Unterdrückung geprägt war. Als ‚Halbjude‘ vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen, verbrachte er viel Zeit an der Orgel der St. Veit Kathedrale in Český Krumlov im heutigen Tschechien. Während des Krieges, als andere junge Männer seines Alters zum Militärdienst eingezogen wurden, sah Eben diese Orgel als seinen Rückzugsort an. Er schloss sich in der dunklen Kirche ein und improvisierte stundenlang mit allen Farben der Register. Es ist dieses Spiel mit den Registerfarben, das ihn zeitlebens ausgezeichnet hat. Ebenso wie sein kompositorisches Schaffen, das seinen starken katholischen Glauben widerspiegelt, welcher ihn nach eigenen Aussagen durch Jahrzehnte der politischen Unterdrückung getragen und als Person geprägt hat. „Während meiner frühen Jugend schonungslos mit dem Bösen konfrontiert, bin ich im Laufe meines Lebens oft auf die Frage nach Gut und Böse zurückgekehrt. Dieses Thema hat mein künstlerisches Schaffen schon immer beeinflusst.“

Der Frage nach Gut und Böse geht Petr Eben auch in seiner **Sonntagsmusik** nach, deren Titel bereits besagt, dass es sich hierbei nicht um alltägliche Musik handelt. In dieser viersätzigen Orgel-Symphonie arbeitet Eben mit gregorianischen sowie freien, der Gregorianik sehr naheliegenden Themen. Das gregorianische *Ite missa est* aus der sonntäglichen Messe prägt den ersten Satz (**Fantasia I**) im markanten Kontrast zwischen „Ite“ im Tutti und „missa est“ in den Manualen, und wird am Ende der ruhigeren, auf freien Themen basierenden **Fantasia II** wieder aufgegriffen. Einen weniger thematischen als innerlichen Zusammenhang zeigt Petr Eben auch zwischen den beiden letzten Sätzen auf. Über den dritten Satz (**Moto Ostinato**) mit seinem andauernden markanten Rhythmus sagt Eben, hier „brechen die in der Bergpredigt und in der Johannesapokalypse geschilderten Kriege und Kämpfe über die Menschheit herein“. Für das Finale zeichnet er das Bild des sich entfernenden Kampfesgetümmel und einer dramatischen Trompetenfanfare, „welche nach geschlagener Schlacht die Überlebenden zusammenruft.“ Im Kontrast hierzu erklingt als Seitenthema das *Kyrie, lux et origo* aus der Ostermesse im Pianissimo. Nach erneutem Kampfesgetümmel keimt in der Coda ein neues Thema als „Sinnbild aller positiven Kräfte menschlicher Existenz“ auf, der Anfang der marianischen Antiphon *Salve Regina*. Es ist „der endgültige Sieg des Guten über das Böse und schwingt sich auf zu einem hymnischen Lobpreis des Schöpfers.“



Petr Eben
(* 22. Januar 1929 in Žamberk, /
† 24. Oktober 2007 in Prag)
war einer der führenden
zeitgenössischen Komponisten
Tschechiens.
(Foto: Vydavatelství PH)

Gespielt im Wechsel mit Werken Bachs entführen uns drei junge Talente von der Musikhochschule Freiburg in die musikalischen Welten zweier großer Komponisten. Sie nutzen dabei geschickt die Möglichkeiten der in St. Trudpert zur Verfügung stehenden Orgeln, um die Werke am zur Musik passenden Instrument wiederzugeben.

Mit dem Orgelspiel begann **Alena Hartmann** (*1995) im Rahmen der C-Ausbildung bereits während ihres Erststudiums in Umwelt-naturwissenschaften, bevor sie zur Schulmusik und Kirchenmusik wechselte. Prägende Erfahrungen sammelte sie während ihrer Auslandsaufenthalte an der University of Oregon (USA), der University of British Columbia (Kanada) sowie an der Kathedrale zu Lund (Schweden). An der Musikhochschule Freiburg absolviert Alena Hartmann derzeit ihren Master in Kirchenmusik und Schulmusik mit den Hauptfächern Orgel (Prof. Matthias Maierhofer, Prof. David Franke) und Chorleitung (Prof. Morten Schuldt-Jensen). Sie ist zudem als Organistin an der Kreuzkirche in Freiburg sowie als Kirchenchorleiterin an St. Georg in Freiburg-St. Georgen und Kinderchorleiterin an der Christuskirche in Freiburg tätig.

Tomoyo Inoue (*1995 in Kyoto) führte das Orgel- und Kirchenmusikstudium zunächst nach Stuttgart zu Prof. Jürgen Essl, Juan de la Rubia, Lukas Grimm (Orgel, Orgel Improvisation) sowie Prof. Johannes Knecht (Dirigieren). Nach dem einjährigen Berufspraktikum als Musikalische Assistentin bei KMD Kay Johannsen in der Stiftskirche Stuttgart zog es sie zum Masterstudium nach Freiburg. Hier studiert sie bei Prof. Matthias Maierhofer und Prof. David Franke (Orgel), Stephan Kreuz (Orgel Improvisation), sowie Markus Mackowiak und Prof. Frank Markowitsch (Dirigieren). Seit Juni 2023 ist Tomoyo Inoue Organistin an der Evangelischen Kirche in Kirchzarten.

Während ihres Bachelorstudiums bei Prof. Yeheun Ju an der Ewha Womans University in Seoul erzielte **Eunsu Kim** (*1996 in Seoul) den 2. Preis beim 12. Kukminilbo-Youngsanarthall Orgelwettbewerb (1. Preis wurde nicht vergeben). Seit 2022 studiert sie Orgel im Master bei Prof. Matthias Maierhofer an der Musikhochschule Freiburg.

Im Juli 2023 erzielten **Tomoyo Inoue** und **Eunsu Kim** den 1. und 2. Preis beim Maria-Hofer-Wettbewerb in Kitzbühel, Österreich.



Alena Hartmann
(Foto: Mario Bischoff)



Tomoyo Inoue
(Foto: Minor Harlander)



Eunsu Kim
(Foto: Foto Studio Layla)

Sonntag, 05. Mai 2024, 17 Uhr
Pfarrkirche St. Martin, Freiburg
Karin Karle, Münstertal

BACH & FRAUENPOWER

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Praeludium und Fuge a-Moll BWV 543

Jeanne Demessieux (1921-1968)
Prélude et Fugue en ut op. 13

aus *Twelve Choral Preludes on Gregorian Chant Themes* op. 8:
Rorate coeli (*Choral orné*)

J. S. Bach
Pastorella BWV 590

J. Demessieux
aus *Twelve Choral Preludes on Gregorian Chant Themes* op. 8:
Ubi caritas (*Ricercare*)

J. S. Bach
aus dem *Orgelbüchlein*:
„O Lamm Gottes, unschuldig“ BWV 618
„Christ ist erstanden“ BWV 627

J. Demessieux
aus *Twelve Choral Preludes on Gregorian Chant Themes* op. 8:
Veni creator spiritus (*Toccata*)

Te Deum op. 11



3 Manuale, 38 Register
erbaut von Johannes Klais
Orgelbau, Bonn und Manu-
facture d'Orgues Thomas,
Stavelot, Belgien
Baujahr 2020
(Foto: Jan Kühle)

Zu Lebzeiten als außergewöhnliche Orgelvirtuosin gefeiert, ist Jeanne Demessieux heutzutage vielen kein Begriff mehr. Völlig zu Unrecht, meint Karin Karle. Sie selbst habe erst ganz spät in ihrer Arbeit als Bezirkskantorenin von Demessieux gehört, durch eine Sammlung für den Orgelunterricht. Die Idee, Demessieux in die Konzertreihe aufzunehmen, kam im Gespräch mit ihrem Kollegen Johannes Götz. „Ich bin wirklich froh, mich jetzt mal mit dieser Komponistin auseinanderzusetzen, weil ich sonst nicht auf die Idee gekommen wäre, muss ich ganz ehrlich zugeben. Das ist eine tolle Aufgabe und es macht mir richtig Spaß.“ Unverständlich auch, dass nicht alle Werke käuflich zu erwerben sind, sogar ein **Prélude et Fugue en ut** nicht, welches – im Vergleich zu vielen anderen ihrer Werke – wirklich spielbar ist. So stellt Karin Karle in ihrem Konzert Demessieuxs **Prélude et Fugue en ut** Bachs **Präludium und Fuge in a-Moll** gegenüber. „Das sind natürlich zwei völlig verschiedene Stücke, aber ich find’s total spannend, das zu sehen.“

Johann Sebastian Bach und Jeanne Demessieux – zwei Persönlichkeiten, die 236 Jahre trennen und doch mehr gemein haben, als es auf den ersten Blick vermuten lässt. Auch wenn Demessieux nicht das Glück hatte in eine große Musikerfamilie hineingeboren zu werden, zeigte sich sehr früh eine unglaubliche musikalische Begabung, die sie bereits als Kind in intensivem Studium und mit außerordentlichem Fleiß formte. Wegweisend und für beide Seiten unvergesslich war ein Treffen mit Marcel Dupré im Oktober 1936, aus dem eine jahrzehntelange und musikalisch äußerst fruchtbare Zusammenarbeit entsprang. Dupré unterrichtete sie – zunächst privat, später am Konservatorium – und empfahl sie als stellvertretende Organistin an St. Sulpice mit den Worten: „Sie ist die Beste, die Männer eingeschlossen.“ Ein zentraler Aspekt von Duprés Unterweisung war die Aneignung einer fehlerfreien Technik, um vollkommene Freiheit und Mühelosigkeit im Spiel zu erreichen, damit man sich voll und ganz auf die Interpretation konzentrieren kann. Diese Mühelosigkeit konnte Demessieux in ihren mehr als 700 Konzerten in Europa und drei Tourneen in den USA zwischen 1946 und 1968 unter Beweis stellen. So wie Bach spielend eine fünfstimmige Fuge improvisieren konnte, gab Demessieux bei einem Konzert in London zum Abschluss eine viersätzig Orgelsinfonie zum Besten, deren Themen zuvor von vier Musikkritikern gestellt worden waren.

Die vermutlich offensichtlichste Gemeinsamkeit liegt jedoch in ihrem Werk, das nicht allein für den Konzertgebrauch, sondern auch für den Unterricht entstanden ist. Aufgrund ihrer Einzigartigkeit im Mitteldeutschen Raum diente Bachs viersätzig und weihnachtlich anmutende **Pastorella** dem Komponisten ver-



Jeanne Demessieux (* 13. Februar 1921 in Montpellier, / † 11. November 1968 in Paris) war eine französische Komponistin, Pianistin, Organistin und Musikpädagogin. (Foto: USA 1958 / PDM)

mutlich als Muster dieser Gattung im Orgelunterricht. Als Prüfungsstück für die Orgelstudenten am Pariser Konservatorium komponiert, zeigt Demessieuxs **Prélude et Fugue en ut** ihre Vorliebe für klare, traditionelle Strukturen in einer ihr eigenen, eher konventionellen harmonischen Sprache.

In ihrem Umfang deutlich kompakter als Bachs Orgelbüchlein, ist die Sammlung **Twelve Choral Preludes** diesem aber im Aufbau und seiner Nutzung sehr ähnlich, und wurde gar als „katholisches Orgelbüchlein“ bezeichnet. So wie das Orgelbüchlein „den anfangenden Organisten“ dienen sollte, sind auch die Twelve Choral Preludes variantenreiche Vorspiele, die Orgelschülern unterschiedliche Handhabung von Melodien des Kirchenjahres nahebringen soll. In Anlehnung an diese beiden „Orgelbüchlein“ ist auch Karin Karles Programm aufgebaut. Sie führt uns von Advent (Rorate Caeli) über Weihnachten (Pastorella), Gründonnerstag (Ubi Caritas), die Passion (BWV 618), Ostern (BWV 627) bis Pfingsten (Veni Creator Spiritus).

Den krönenden Abschluss bildet das für den Konzertgebrauch entstandene **Te Deum**. Demessieux selbst reiste stets ohne Noten und spielte ihre Konzerte auswendig aus ihrem Repertoire von über 2500 Kompositionen. Ihr **Te Deum** hatte sie bereits mehrfach vor Publikum gespielt, ehe ihr Schüler Pierre Labric sie um eine Kopie des Manuskripts bat. Daraufhin soll sie geantwortet haben, sie habe leider noch keine Zeit gefunden, es aufzuschreiben. Das Werk basiert thematisch auf drei frei gehandhabten Zeilen des „Te Deums“, welche die drei Teile der Komposition bestimmen. Neben Demessieuxs Tendenz, bekannte Melodien aus der Liturgie für ihre Kompositionen zu verwenden, ist sie in allen ihren Werken sehr präzise mit der Angabe der Registrierung. „Das gehört zu ihrer Musik dazu. Dann weiß man auch, welche Klangvorstellung sie hatte und ich freue mich darauf, das an der Orgel in St. Martin wiederzugeben“, verrät Karin Karle und bringt es auf den Punkt: „Eine spannende Frau!“

Nicht nur Jeanne Demessieux war damals eine Rarität in der überwiegend männlichen Organisten- und Komponisten-Welt. **Karin Karle** (*1975) ist erst die zweite von insgesamt nur drei Frauen in der Erzdiözese Freiburg, die ein Bezirkskantorenamt bekleiden. Als solche ist sie zuständig für die kirchenmusikalische C-Ausbildung und leitet als Kirchenmusikerin in St. Trudpert, Münstertal, die dortige Konzertreihe „Konzerte St. Trudpert.“ Neben ihrer Konzerttätigkeit als Organistin sind ihre Chorkonzerte bei Mitwirkenden wie Zuhörern gleichermaßen beliebt. Karin Karle studierte Kirchenmusik in Freiburg, u.a. bei Prof. Zsigmond Szathmáry (Orgel) und Hans Michael Beuerle (Chorleitung).



Karin Karle (Foto: Gabriele Hennicke)

**Donnerstag, 9. Mai 2024,
Christi Himmelfahrt
BACH & BIKES**

Startpunkt: Bahnhof Bad Krozingen,
14.30 Uhr

**Station 1 – Wettelbrunn,
St. Vitus**
Karin Karle, Münstertal

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Fantasie und Fuge c-Moll BWV 537

Ludwig van Beethoven (1770-1827)
aus *Fünf Stücke für Flötenuhr* WoO 33,
eingrichtet von Severin Zöhrer:
Nr. II

J. S. Bach
aus den Leipziger Chorälen:
„Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist“ BWV 667

L. van Beethoven
Aus *Fünf Stücke für Flötenuhr* WoO 33:
Nr. III

J. S. Bach
aus dem *Orgelbüchlein*:
„Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“ BWV 639

L. van Beethoven
Grenadiermarsch für Flötenuhr WoO 29



2 Manuale, 13 Register
erbaut von Orgelbau Kuhn,
Männedorf, Schweiz
Baujahr 2023
(Foto: Orgelbau Kuhn AG)

Was ist denn bitte eine Flötenuhr? Eine berechnete Frage, sind uns derartige mechanische Instrumente heutzutage nicht mehr so geläufig. Dabei geht ihre Geschichte bis in die Antike zurück und aus dem Mittelalter sind uns Glockenspiele als selbstspielende Instrumente noch erhalten. Flötenuhren waren kunstvolle Standuhren oder Tafelaufsätze, deren von einer Stiftwalze angetriebenen Orgelwerke auch anspruchsvolle Musik wiedergeben konnten. Zunächst den Fürsten und Königen zur Repräsentation dienlich, fand die Flötenuhr zunehmend Einzug in gutbürgerliche Häuser, Gast- oder Kaffeehäuser zur Unterhaltung der Gäste. Mit ihren musikalischen Möglichkeiten wurde sie zwischen 1750 und 1850 auch für namhafte Komponisten interessant – darunter Händel, Mozart und Beethoven.

Gleich mehrere solcher Instrumente sorgten bei einem Besuch in einer der Wiener Attraktionen Ende des 18. Jahrhunderts für musikalische Unterhaltung – im Kunst- und Wachsfigurenkabinett von Joseph Graf Deym. Berühmt wurde dieser durch seine lebensgroßen Wachsfiguren und lebensgroße Plastiken. Als Liebhaber zeitgenössischer Musik gab Graf Deym Kompositionen eigens für seine Spieluhren bei Beethoven in Auftrag. So entstanden die ersten drei seiner **Fünf Stücken für Flötenuhr**. In welchem Zusammenhang Beethoven den **Grenadiermarsch für Flötenuhr** komponierte, ist nicht gesichert; wohl aber, dass der erste Teil aus Haydns Händen stammt. Leider ist die Walze mit dem Grenadiermarsch während des zweiten Weltkriegs beschädigt worden und der originale Notentext nicht erhalten geblieben. Glücklicherweise ist sie während des Beethovenjahrs 1927 bereits ausgelesen worden, sodass wir uns an der Leichtigkeit und dem Spielerischen auch dieses Pasticcios erfreuen können.



Ludwig van Beethoven
(* 17. Dezember 1770 in
Bonn, / † 26. März 1827 in Wien)
(Gemälde von Joseph Karl Stieler,
ca. 1820 / PDM)

**Donnerstag, 9. Mai 2024,
Christi Himmelfahrt
BACH & BIKES**

**Station 2 – Heitersheim,
St. Bartolomäus
Johannes Götz, St. Peter**

François Couperin (1668-1733)

aus der *Messe pour les Paroisses* (1690):

Plein jeu. Et in terra pax
Dialogue sur les Trompettes, Clairon et Tierces
du Grand Clavier
Dialogue en Trio du Cornet et de la Tierce

aus *Apothéose de Lully*:

Essai en forme d' Ouverture

Wolfram Graf (*1965)

ebene Grenze op. 98 (1999)

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Piece d'Orgue BWV 572



2 Manuale, 31 Register
Historisches Gehäuse Sauer
(1787), 1981 Orgelbau Georges
Heintz, 2018 von Orgelbaufirma
Göckel saniert
(Foto: Sabine Model)

Die Nähe zu Frankreich nimmt Johannes Götz zum Anlass, in seinem Programm Werke französischer und deutscher Komponisten gegenüberzustellen und gleichzeitig musikalische Stil-Grenzen verschwimmen zu lassen. Im Zentrum steht Wolfram Graf's **ebene Grenze**, das einerseits einen starken Kontrast bildet, andererseits durch seine Atmosphäre Vorangegangenes nachklingen lässt und neugierig macht auf das, was nachfolgt.

Inwieweit Johann Sebastian Bach sich in seinem *Piece d'Orgue* französischer Vorbilder bediente, lässt sich nicht zweifelsfrei bestimmen. Jedoch erklingt der Mittelteil der mit französischen Tempobezeichnungen (*Tres vitement- Gravement- Lentement*) versehenen Abschnitte als ein *grand plein jeu*. Das *plein jeu* ist der charakteristische Klang der klassischen französischen Orgel, die Kombination von Registern der *grand orgue* (Hauptwerk) und dem *positif* (Rückpositiv). Die einzigartige Standardisierung der Registrierung französischer Orgeln und Zuordnung zu einer empfundenen Stimmung führte dazu, dass Komponisten häufig Registerbezeichnungen als Satz-Titel verwendeten. Neben dem *plein jeu* verleihen die *tierce* – zwei Oktaven und eine Terz über einem stärkeren Grundton klingende Pfeifen – sowie das Zungenregister der *trompette* der Musik einen typisch französischen Klang. In dieser Tradition sind auch die Sätze in François Couperins **Messe pour les Paroisses** betitelt. Als liturgische Musik komponiert, um im Wechsel mit dem Priester oder Chor die gesamte Messe zu gestalten, ist sie in ihrem Charakter als Suite mit einundzwanzig kontrastierenden Sätzen ebenso gut als reines Konzertstück geeignet.

Couperins programmatische **Apothéose de Lully** ist nicht nur eine Homage an den Komponisten, sondern ein origineller musikalischer Kommentar über den damals vorherrschenden französischen und italienischen Stil. In machen Titeln der dreizehn Sätze brachte Couperin sein Ideal der Vereinigung beider nationalen Stile zum Ausdruck, wie etwa im *Essai en forme d'Ouverture*. Überschieden mit der Erläuterung „Apollon überzeugt Lully und Corelli davon, dass die Begegnung des französischen und italienischen Geschmacks die Musik perfekt machen muss“ beginnt der *Essai* im Stil der von Lully erfundenen französischen Ouverture, während der Mittelteil eine Homage an Corelli und den Stil der italienischen Sonate ist. Zu guter Letzt werden beide Stile vereint zu dem, was Couperin als musikalische Perfektion bezeichnete.



François Couperin
(* 10. November 1668 in Paris, /
† 11. September 1733 ebenda)
auch „Le Grand“ genannt, war
ein französischer Organist und
Komponist.
(Kupferstich von Jean Jacques
Filpart, 1735 / PDM)



Wolfram Graf
(* 20. Dezember 1965 in
Dornstetten)
ist ein deutscher Komponist,
Pianist und Organist.
(Foto: Michael Giegold)

**Donnerstag, 9. Mai 2024,
Christi Himmelfahrt
BACH & BIKES**

**Station 3 – Bad Krozingen,
St. Alban
Lars Schwarze, Freiburg**

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Praeludium und Fuge e-Moll BWV 548

Lars Schwarze (*1994)
Improvisation: „Im wunderschönen Monat Mai“

Im wunderschönen Monat Mai

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Herzen
Die Liebe aufgegangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Vögel sangen,
Da hab' ich ihr gestanden
Mein Sehnen und Verlangen.

Heinrich Heine (1797-1856)



2 Manuale, 32 Register
Neubau 1982. Nach Kirchen-
brand 2003 restauriert. Pfeifen-
werk neu. Erbaut von Fa. Mönch
(Foto: Mönch Orgelbau)



Johann Sebastian Bach
(* 21. März 1685 in Eisenach /
† 28. Juli 1750 in Leipzig)
als Konzertmeister in Weimar
(Ölgemälde von J. E. Rentsch
d. Älteren, 1715 / PDM)

**Sonntag, 12. Mai 2024, 17 Uhr
Bötzingen, Evangelische Kirche
Lars Schwarze, Freiburg**

**BACH ODER NICHT BACH –
das ist hier die Frage.**

Johann Sebastian Bach ist nicht nur für seine Originalwerke im typisch Bach'schen Stil bekannt, sondern auch für Entlehnungen aus dem französischen oder italienischen Stil. Zudem übertrug er insgesamt 22 *Concerti* Vivaldis vom Orchesterstück auf Tasteninstrumente, sechs dieser Bearbeitungen sind für die Orgel. Nun mag es sein, dass sich in dieses vermeintlich reine Bachprogramm vielleicht ein Vivaldi hineingeschlichen hat oder gar eine eigens improvisierte Fälschung des Organisten. Und hier sind Sie gefragt – ist das nun Bach oder kein Bach?

Mit diesem originellen Konzept begrüßt uns „der Neue“ in seinem ersten Konzert in der Reihe „Mit Bach durch die Regio“.

„Der Neue“, das ist **Lars Schwarze** (*1994), seit Oktober letzten Jahres neuer Bezirkskantor der Evangelischen Kirche in Freiburg. Er studierte Kirchenmusik und Konzertfach Orgel in Lübeck und Stuttgart, sowie für ein Jahr an der Royal Academy of Music in London, wo er mit dem „Margaret and Sydney Lovett Prize“ ausgezeichnet wurde – nur eine von vielen Auszeichnungen, die er für sein Orgelspiel erhalten hat. Neben seiner Konzerttätigkeit ist er auch als Komponist tätig mit Aufträgen u.a. für die „Nordischen Filmtage“, das Weltkulturerbe Fagus-Werk und die Temple Church London.

Das heutige Konzert ist in drei Blöcke unterteilt. Auf Ihrem Stimmentzettel können Sie ankreuzen, ob Sie meinen, das jeweilige Stück sei ein originaler Bach, ein Werk Vivaldis oder eine originelle „Fälschung“ von Lars Schwarze. Die Auflösung gibt es im Künstlergespräch mit Ulrike Brinkmann.

Stimmen Sie ab, lernen Sie „den Neuen“ im Gespräch kennen und finden Sie heraus, ob Sie ein wahrer Kenner der Bach'schen Orgelmusik sind.



2 Manuale, 28 Register
1997 Fa. Mühleisen, Werkstätte
für Orgelbau, Leonberg
(Foto: Ev. Kirchengemeinde
Bötzingen)



Lars Schwarze
(Foto: Thomas Kunz)

Pfingstsonntag, 19. Mai 2024, 17 Uhr
Barockkirche St. Peter

Johannes Mössinger, Piano
Bastian Jütte, Schlagzeug
Johannes Götz, Orgel

BACH & JAZZ

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Fantasie g-Moll BWV 542

aus *Orchestersuite in D-Dur* BWV 1068:

Air

Fuge e-Moll BWV 855

aus dem Orgelbüchlein:

„Christ ist erstanden“ BWV 627

Fuge g-Moll BWV 542

J. S. Bach / Johannes Mössinger (*1964)

Sinfonia g-Moll BWV 797

Gregorianischer Choral, Melodie aus Kempten (um 1000)

Veni, creator spiritus

J. S. Bach

Toccat, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564



Hauptorgel:
3 Manuale, 45 Register,
erbaut von Johannes Klais
Orgelbau, Bonn, 1967,
Revision durch Rieger Orgelbau,
Schwarzach in Vorarlberg, 2014
(Foto: Leopold Rombach)



Chororgel:
2 Manuale, 20 Register,
erbaut von Rieger Orgelbau,
Schwarzach in Vorarlberg, 2015
(Foto: Leopold Rombach)

Wenn man sich die Popularität der Verbindung von Bach und Jazz vor Augen führt, kann man sich nicht vorstellen, dass diese im Falle des berühmten Pianisten Jacques Loussier (1934-2018) aus einem Missgeschick entstanden ist. Als Student am Pariser Konservatorium nahm er an einem Wettbewerb teil, bei dem er ein Präludium von Bach spielte, den Faden verlor und kurzerhand improvisierte. Ende der 1950er Jahre eroberte er die Jazz-Welt mit seinen legendären wie zahlreichen „Play Bach“-Einspielungen. In seiner Jugend war auch Johannes Mössinger einer seiner großen Fans, „weil Bach so richtig präsent war mit all seinem Anspruch und er improvisatorisch toll da drin war.“

Mössinger verrät im Gespräch allerdings auch, dass es ihm heute nicht genügt, ein Stück von Bach mit einem Swing-Rhythmus zu unterlegen und als „spielerischen Bach à la Jazz“ zu deklarieren. „Ich spiele dermaßen gerne Bach'sche Originale und dann interessiert mich, ausgehend von so einer Vorlage, was würde ich weiter komponieren oder auf was für Ideen komme ich dann.“ Es geht vielmehr darum, auch der eigenen Stilistik Raum zu geben. Doch die Frage bleibt, „wie stark bleibe ich am Original, wo gehe ich weg, was für eine Form gebe ich mir da. Das ist natürlich immer auch ein Wagnis, eine spannende Auseinandersetzung.“ Die große Chance dieser immerwährenden Auseinandersetzung ist eine enorme Vielfalt. Aus jeder Bach'schen Idee entsteht ein Stück mit einem neuen, ganz anderen Charakter, „und das reflektiert dann schon wieder mehr das eigene Schaffen, sodass man da in einem Spannungsverhältnis steht.“ Den Respekt für die Bach'sche Musik braucht es in jedem Fall, „aber man darf sich nicht hintenanstellen, sonst wäre es ja später nicht der eigene Jazz.“

Warum gerade Bach so beliebt ist im Jazz? Bach ist auf der Schnittstelle zwischen Form und Improvisation, kompositorisch rückwärtsgewandt und gleichzeitig der Musikgeschichte um Jahrhunderte voraus. „Es ist das Magische an ihm, dass man an so vielen Punkten andocken kann.“ Nicht nur Mössinger selbst, auch viele andere berühmte Musiker nehmen sich gerne ein Stück von Bach zum Studium vor, um sich vom alten Meister inspirieren zu lassen, „weil man da einfach so viel mitnehmen kann in die aktuelle Musik.“ Choräle wie **Christ ist erstanden** und **Veni, creator spiritus** bieten mit ihren einfachen Melodien inspirierende Ausgangspunkte. Genau wie die klar strukturierten Themen der Fugen eröffnen sie geradezu ein Spielfeld für Improvisation. So werden die Verse des **Christ ist erstanden** im Original zu hören sein, im Wechsel mit Improvisationen des Trios – in einer Art Ruf-Antwort-Prinzip. „Das sind natürlich Gelegenheiten, bei denen man erleben kann, wie vielfältig Improvisation aus dem Moment heraus sein kann.“



Johann Sebastian Bach
(* 1685 / † 1750)
Ölgemälde von Elias Gottlob
Haußmann aus dem Jahr 1748
(PD)

Weniger aus dem Moment heraus, sondern von Mössinger arrangiert wie man es klassischerweise für Jazz machen würde, ist die **Sinfonia g-Moll**. „Man übernimmt die Melodie, den Hauptgedanken von dem Werk, und setzt das in ein sogenanntes Leadsheet, sprich eine Melodie mit Akkorden, über die man dann gemeinsam improvisieren kann. Man hat das als feststehende Stück quasi in eine Jazzwelt übernommen.“ Ein ganz anderes Vorgehen wie bei der **Fuge e-Moll**, bei der Mössinger zunächst die Fuge spielt, auf die ein Stück folgt, „das die Motive aufgreift, aber ganz anders gestaltet ist“. So gibt es unterschiedliche Ansätze mit dem Ausgangsmaterial Bach umzugehen. An verschiedenen Stationen im Konzert wird die Musik „auch noch in freiere Welten überführt.“

Dabei spielt nicht nur die ungewöhnliche Besetzung mit Orgel, Klavier und Schlagzeug, sondern auch der Raum eine große Rolle. Mit Bastian Jütte am Schlagzeug erhält die Musik ein ganz wichtiges rituelles Element, um die Musik nochmal zu verändern. Mit seiner Fundierung im Sound kann hier die oftmals sehr rhythmische Musik Bachs in der Zeit viel freier dargestellt werden. Für das intime Zusammenspiel bietet St. Peter die optimalen Voraussetzungen. „Das ist ja im kirchlichen Raum selten so möglich. Es ist wichtig für die Improvisation, dass man sowohl klanglich als auch räumlich eng miteinander kommunizieren kann.“ Im Ensemble zu improvisieren heißt immer, sich auf die anderen einzulassen und aufmerksam zu sein; gerade, weil „Improvisation in erster Linie passiert.“ Es ist die Frage, wer gerade mehr Führung übernimmt und zu entscheiden, ob man mitgeht oder einen Kontrapunkt dazu setzt. „Wie agiere ich, um die Musik, die gerade ist, vorwärts zu bringen.“ Manchmal hat man schon von Vornherein eine Idee, „aber manchmal ist auch spontan eine Dynamik da, auf die alle einsteigen.“ Gerade diese Dynamik ist einzigartig im Konzert, wobei auch das Publikum eine große Rolle spielt. In der Konzertsituation kann man als Musiker auf Stimmungen eingehen, sodass jeder Auftritt einzigartig bleibt. „Das Schöne in der Welt der Improvisation ist ja, dass man auch als Zuhörer immer wieder überrascht wird und teilnimmt an einer Art Hörabenteuer.“

Johannes Mössinger zählt zu den kreativsten Jazzmusikern in Deutschland. Zu allererst improvisierender Künstler, ist er gleichzeitig fasziniert von formaler Architektur und kompositorischer Strenge in der Musik. In diesem Spannungsfeld hat er sich einen eigenen, faszinierenden Jazz-Stil angeeignet, der zum Markenzeichen seines Klavierspiels und seiner Musik wurde. Man erlebt den Pianisten in Zusammenarbeit mit unzähligen europäischen und US-amerikanischen Jazz-Größen auf Tourneen in der ganzen



Johannes Mössinger
(Foto: Klaus Polkowski)

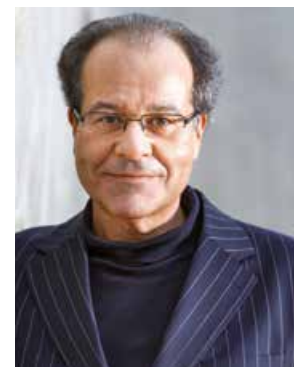


Bastian Jütte
(© Bastian Jütte)

Welt. Als Leader veröffentlichte er 29 CD-Produktionen unter eigenem Namen, darunter die Inventionen (2018) und Das Wohltemperierte Klavier I (2024) von J. S. Bach. Im April 2024 erschien die LP/CD About Bach – ein Projekt, bei dem sich Bachs Originalwerke und Werke Mössingers wie entrückte Dialoge im Wechsel aneinanderreihen. So wird Bach kunstvoll in die Gegenwart gebracht.

Neben seiner Tätigkeit als Professor an der Musikhochschule Würzburg spielte ECHO Jazz-Preisträger **Bastian Jütte** in den letzten Jahren auf unzähligen internationalen Festivals. Tourneen führten ihn durch Europa, Nordafrika, den Nahen Osten bis nach Asien. Als Mitglied in zahlreichen Formationen ist der Schlagzeuger mittlerweile auf über 90 CDs zu hören und hat als Bandleader fünf eigene Alben veröffentlicht. Seit 2015 leitet er das „Bastian Jütte Quartett“, mit dem er 2016 den Neuen Deutschen Jazzpreis gewann. Bereits 2010 konnte er diesen Preis mit dem Tim Allhoff Trio in Empfang nehmen. 2013 wurde er mit dem ECHO-Jazz in der Kategorie „Schlagzeuger des Jahres national“ ausgezeichnet.

Johannes Götz ist seit 1992 als Bezirkskantor für das Dekanat Waldshut u.a. für die kirchenmusikalische Ausbildung in der Region zuständig. Er studierte an der Musikhochschule Freiburg und am Königlichen Konservatorium Brüssel. Neben seinem Organistenamt in der Pfarrgemeinde St. Peter/St. Märgen leitet er die dortige Konzertreihe „Barockkirche St. Peter“. Konzerte als Organist, Kammermusiker und Ensembleleiter führten ihn durch ganz Europa. Als erzbischöflicher Orgelinspektor berät er die Kirchengemeinden in den Dekanaten Endingen-Waldkirch und Neustadt.



Johannes Götz
(Foto: Jessika Alice Hath)



MIT BACH durch die Regio

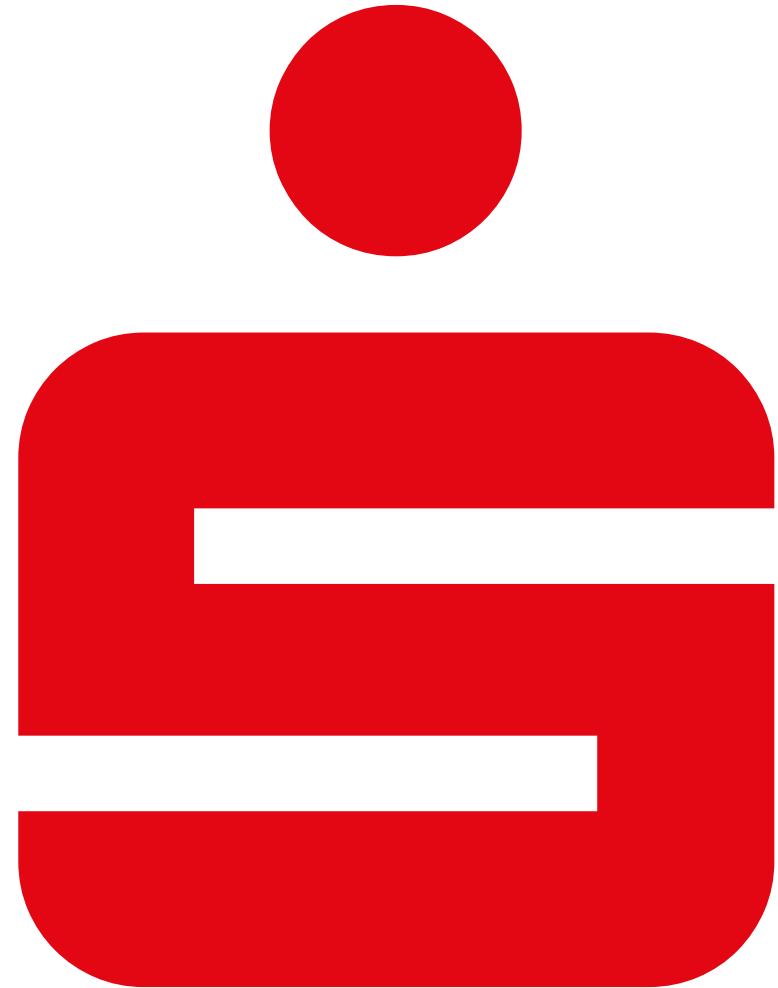
Immerwährender Orgel-Kalender

Mit Bach durch die Regio- IMMERWÄHRENDER ORGELKALENDER

Eine schöne Geschenkidee ist unser immerwährender Orgelkalender.

Er präsentiert eine Auswahl von Orgeln aus der vielfältigen Orgellandschaft Breisgau-Hochschwarzwald. Aussagekräftigen Bildern sind Texte zugeordnet, die allesamt mit J.S. Bach zu tun haben. Im Anschluss an die zwölf Kalenderblätter finden Sie die Dispositionen aller vorgestellten Instrumente. Das immerwährende Kalendarium erinnert auch an Orgelkomponisten, deren Werke in unserer Reihe erklingen.

Sie können den Orgelkalender zum Preis von 8 Euro an der Konzertkasse erwerben oder bestellen bei www.Barockkirche-St-Peter.de



Das traditionsreiche Haus
mit anerkannter
Spezialitätenküche

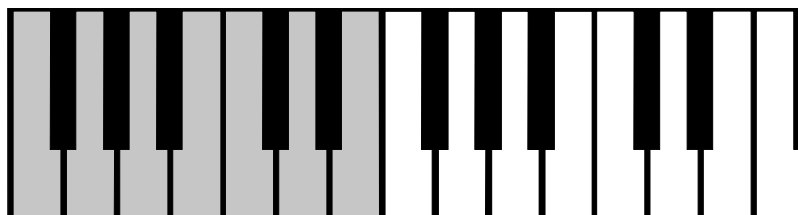


- Eigene Konditorei
- Gemütliche Gasträume
- Barock-Nebenzimmer für Festlichkeiten
- Reisegruppen sind in unserem Hause herzlich willkommen.

79271 St. Peter

Am Bertoldsplatz • Tel. 07660/204 • Fax 1557

Familie Ketterer



ANDREAS WEBER
ORGELBAUMEISTER

Altgasse 33
79112 Freiburg
Tel.: 0 76 64 / 4 06 87 80

KLAVIERE • FLÜGEL
*Stimmung aus
Meisterhand*

kontakt@orgelbau-weber.de

